

45. Die Mark Brandenburg in schweren Zeiten.

(Wilibald Mevius (Wilibalm Dering).)

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts sah es traurig aus zwischen Elbe und Oder. Der Herr, der Himmel und Erde geschaffen, hat den Sonnenschein verschieden ausgeteilt über die Länder; aber dorthin, wo die deutsche Zunge ausgeht und die slavische anfängt, fiel die Spende seines Sonnenlichtes kärglich aus. Es hatte nicht Macht, die Sümpfe auszutrocknen, die das Meer zurückließ, noch zu durchglühen die dichten, starren Wälder, noch zu wärmen den Boden, daß er die Geschlechter der Menschen freiwillig ernähre, welche der Strom der Völker dahin verschlug. Diesen Geschlechtern selbst hat der Herr die Aufgabe gestellt, daß sie mit der Natur ringen. Sie sollen den Boden im Kampf mit den Stürmen und Gewässern selber sich machen, der warmen Sonne einen Teppich ausbreiten, drauf sie mit Luft weilen, und ein Land sich schaffen, das ihnen lieb wäre und den andern ein froher Anblick.

Das war eine harte Aufgabe; und wie viele Jahrhunderte darüber verstrichen, sie ist selbst heute noch nicht zu Ende. Noch immer müssen sie hortarbeiten im Schweiß ihres Angesichts, daß sie den Sand bändigen und festigen, den der Wind unter der Pflugchar fortweht, und es ist nicht mit der Arbeit gethan, die der Arm verrichtet und lenkt; denn dadurch wird die träge Natur nicht zum Leben bewältigt, noch die Sonne gezwungen, daß sie heller scheine auf das errungene Land. Die saure Arbeit ruht den Geist um Verstand auf, daß er erfindereich neue Mittel schaffe und ein ander Licht leuchten lasse, wo die Sonne nicht dringt durch die nordischen Nebel.

Und wie oft ward diese Arbeit unterbrochen, und gerade dann, wo es den Anschein hatte, als sei die Ernte endlich vor der Thür! Und so schreckhaft und fürchterlich unterbrochen, daß die Furchtsamen verzweifelten und die Kleinmütigen wähten, es laste Gottes Zorn auf dem Lande, darum sei es vergebens, seiner Hand zu widerstehen. Aber diese Gescheide waren nicht die Geißelschläge seines Zornes; es waren die Prüfungen und Feuerproben für ein Geschlecht, das da lernen sollte, nie zu verzagen; und wie es mit der Armut des Bodens und den Elementen gerungen um ein besser Dasein, also soll es auch kämpfen mit den Mißgeschicken und sich stählen zur Selbständigkeit unter den Schlägen, die den Schwächern allemal am härtesten treffen, wo starke Mächte mit einander streiten.

Von den Unglückszeiten zu schweigen, die wir oder unsere Väter noch miterlebt: es hat auch in der Vorzeit wohl kein Land und Volk so viele und schwere Prüfungen überstanden, als das unsere. Das geht weit hinauf,